

1568. Wegen seiner Verdienste um die Sache der Kirche zum Bischof von Evreux ernannt (1575), war er bemüht, in seiner Diöcese die Reformdecree des Concils von Trient durchzuführen und die Häresie abzuwehren. In der Folge schloß er sich der Liga (s. d. Art. Hugonotten VI, 358 ff.) an, fiel aber 1591 in die Hände der Feinde und wurde zum Tode verurtheilt, jedoch von Heinrich IV. zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Nach de Thou's Behauptung hätte man bei Saintes ein Manuscript vorgefunden, worin er die Ermordung Heinrichs III. verteidigte und erklärte, Heinrich IV. verdiene dieselbe Strafe. Saintes starb im J. 1591 auf einem Schlosse in der Nähe von Vifieux. Von seinen Schriften seien noch erwähnt: *Déclaration d'aucuns athéismes de la doctrine de Calvin et Beze contre les premiers fondements de la chrétienté*, Paris 1567; *De rebus Eucharistiae controversis libri decem*, Paris. 1575; auch gab er griechische Liturgien heraus. (Vgl. Bayle, *Dictionnaire hist. s. v.*; Hurter, *Nomencl. lit. I*, 2. ed., 60 sq.) [Zed.]

Saint-Cyran, s. Du Berger de Hauranne.

Saint-Jure, Johann Baptist, S. J., ascetischer Schriftsteller, war 1588 zu Metz geboren, trat 1604 in den Jesuitenorden und leitete später die Ordenshäuser zu Amiens, Alençon, Orleans und Paris. Unter der Regierung Karls I. hielt er sich eine Zeitlang in England auf, doch kehrte er wieder nach Paris zurück, wo er 1657 starb. Seine ascetischen Schriften sind sehr geschätzt; zu den bekanntesten gehören: *De la connaissance et de l'amour du Fils de Dieu*, Paris 1634 (wiederholt in's Deutsche übersezt); *Meditations pour les plus grandes veritez de la foy rapportées aux trois Vies purgative, illuminative et unitive*, Paris 1637 (deutsch Regensburg 1865); *Le livre des Eluz*, Paris 1643 (deutsch Aachen 1851); *La vie de Mons. de Renty*, Paris 1651 (deutsch Regensburg 1837); *L'union avec Notre Seigneur Jesus-Christ*, Paris 1653, 2 vols. (deutsch Regensburg 1888); *L'homme religieux*, Paris 1657—1658, 2 vols. (deutsch u. d. T. „Das Leben im Ordensstande“, 3. Aufl., Regensburg 1893). (Vgl. de Backer, *Bibliothèque*, n. éd. par Sommervogel VII, Paris 1896, 416 ss.) [Zed.]

Saint-Martin, Ludwig Claudius von, französischer Theosoph (der unbekannte Philosoph genannt), war 1743 zu Amboise geboren. Angeregt durch das Buch *L'art de se connaître soi-même* von Abbadie (s. d. Art.), wandte er sich früh mystischen Speculationen zu. In Bordeaux lernte er den Theurgen Martinez Pasqualis, einen Portugiesen jüdischer Abkunft (geb. um 1715), kennen, der in Freimaurerlogen seine kabbalistische Geheimlehre verkündete. Saint-Martin trat in enge Beziehung zu dem Pseudonymstifter, dessen System seine Richtung auch später sehr beeinflusste. Im J. 1775 ließ er anonym seine erste Schrift

Des erreurs et de la vérité, une Widerlegung des Materialismus, erscheinen, auf deren Titel er sich als „unbekannter Philosophen“ (*philosophe inconnu*) bezeichnete. Später wurde Jacob Böhme (s. d. Art.) sein Lieblingsphilosoph, und er übersezte mehrere Schriften desselben in's Französische. Saint-Martin starb 1803 zu Lunay bei Chaillon an einem Schlaganfall. Seine meist sehr dunkeln Schriften sind zum Theil auch in's Deutsche übersezt (von Matthias Claudius, Barnhagen von Ense, Schubert, Wagner); von neueren Philosophen schenkte namentlich Franz von Baader (s. d. Art.) Saint-Martins Speculationen, die ein seltsames Gemisch von kabbalistischen, gnostischen und neuplatonischen Träumereien sind, viel Beachtung. Die in Paris noch bestehende, auf Martinez Pasqualis zurückgehende Secte (oder philosophische Schule) der Martinisten verehrt in Saint-Martin ihren zweiten Stifter. (Vgl. Matter, *St-Martin, le philosophe inconnu*, 2^e éd., Paris 1864; J. Claassen, *Saint-Martin, Leben und Theosoph. Werke*, Stuttgart 1891.) [Hägele.]

Saint-Simon, Charles François Bernandois de Roubroy Sandricourt de, Bischof von Agde. Er war geboren 1727, durch Studien in Paris und Reisen in Italien sorgfältig ausgebildet, seit 1759 Bischof; großer Bücherefreund und Mäcen der Wissenschaften, seit 1785 Mitglied der Académie des inscriptions. Beim Ausbruch der Revolution hielt er müßig an seinem Posten aus und zog sich, nachdem er 1791 aus seiner Bischofsstadt ausgewiesen worden, nach Paris zurück. Hier wurde er als verdächtig eingekerkert und fiel als eines der letzten Opfer der Schreckensherrschaft Ende Juli 1794. [D. Pfaff S. J.]

Saint-Simon, Louis de Roubroy, Herzog von, berühmter, auch für die Kirchengeschichte nicht unwichtiger Memoirenschreiber, war geboren 1675, trat früh in den Militärdienst und kämpfte unter Marschall Luxembour 1692 in den Niederlanden mit Auszeichnung. Im J. 1693 folgte er seinem Vater in der Würde eines Herzogs und Pairs und wurde zugleich Gouverneur von Blaye und Brigadegeneral, trat jedoch bald in den Hofdienst über. Die Gunst, die ihm hier Ludwig XIV. nicht schenken wollte, fand er um so mehr beim Herzog von Orleans, der ihn 1715 für den Regimentsrath ernannte. In den Gegenlägen zwischen Parlament und Hof war Saint-Simon die Seele der Hofpartei. Er galt als Gönner der Jesuiten und Gegner der Jesuiten und Sulpicianer. Nach dem Tode des Regenten zog er sich vom öffentlichen Leben ganz zurück und starb am 2. März 1755. Seine Memoiren, von denen ein Theil bald nach seinem Tode, das Ganze aber erst 1829—1830 veröffentlicht wurde, bilden bis heute die Hauptquelle für die Geschichte seiner Zeit, und Saint-Simon gilt als einer der geistreichsten, aber auch schonungslosesten Memoirenschreiber. Es scheint jedoch,